

Februar 1940
Verleger: Dr. G. B. ...
Druck: ...
Vertrieb: ...

Preis 20 Hpt., auswärts 25 Hpt.

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN
Nr. 36 13. Jahrgang Freitag, 5. Februar 1943

Stolzer Baustein des neuen Europa

Alle Umfassungsversuche starker Feindverbände am Donez abgewiesen Im Januar 832 Sowjetflugzeuge vernichtet, davon 690 in Luftkämpfen

Sieben viermotorige USA-Bomber abgeschossen

Berlin, 4. Februar
Ein Verband feindlicher Bomber versuchte in den Mittagsstunden des 4. Februar unter Ausnutzung der Wetterlage norddeutsches Gebiet anzugreifen. Durch die schlagartig einsetzende Abwehr wurden nach bisher vorliegenden Meldungen sieben viermotorige Bomber nordamerikanischen Ursprungs abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer feindlicher Flugzeuge ist zu rechnen. Die Flugzeuge des durch Jagdfliegerverbände und Flakartillerie der Luftwaffe zersprengten Verbandes wurden schon beim Aufstieg zum Kampf gestört und nach Westen zurückgebrannt. Die feindlichen Bomber kamen nur zu planlosen Bombenabwürfen im Küstengebiet, wo sie unwesentliche Schäden anrichteten und zum großen Teil das offene Meer trafen.

Amerikanische Niederlage am Faid-Paß

Drahtbericht unseres Vertreters
hw. Stockholm, 4. Februar
Die bisherigen Niederlagen der Amerikaner bei ihren Versuchen, den deutschen Streitkräften in Finnland den Weg des wichtigen Faid-Paßes freizugeben, werden von der Gegenseite jetzt offiziell zugegeben. Die deutschen Erfolge werden in London zum Teil besserer Bewaffnung, zum anderen Teil jedoch offener Überlegenheit zugeschrieben. Die Komplexproben deutschen Generäle hätten sich mit relativ geringen Streitkräften unter Ausnutzung günstigen Geländes die Aufgabe gestellt, eine größtmögliche Zahl aktiver Kräfte solange zu binden, um ihre Verwendung an anderen Fronten zu hindern. Der Wortlaut des offiziellen Kommuniqués „unser Angriff auf Faid war nicht von Erfolg gekrönt“, sei nicht bloß als schlechte Nachricht, sondern als bedeutungsvolles Zeichen für die Härte der noch ausstehenden Aufgaben zu betrachten. Selbst ein United-Press-Bericht spricht für diesmal von einem deutschen Sieg und gibt zu, daß die amerikanischen Truppen bei den Angriffen auf den Faid-Paß bedeutende Verluste erlitten.

Stalingrad ein Mahnmal zum Sieg

Fk Dresden, 4. Februar
In dem Bewußtsein, daß die Helden von Stalingrad nicht nur für Deutschland, sondern auch zum Schutze der ganzen Kulturwelt gegen die bolschewistische Bestialität gefallen sind, würdigt die gesamte europäische Presse ihr unübertreffliches geschichtliches Opfer. Von überall her ist mit tiefer Ueberraschung und Ausdrucksdruck, daß Stalingrad als der stolze Baustein des neuen Europa auch triumphierendes Mahnmal zum Sieg geworden ist.

So wie das deutsche hat vor allem auch das rumänische Volk das Ende dieses beispiellosen Kampfes mit der gleichen Würde und Entschlossenheit aufgenommen. Der „Timpu“ schreibt: „So wie der deutsche Soldat dort fiel, damit Deutschland lebe, so fiel der rumänische Soldat, damit sein rumänisches Vaterland lebe. Denn wenn sie nicht dort gekämpft hätten und gerade dort, dann wäre der Kampf auf dem Boden unseres Landes ausgetragen worden. Der Bolschewik hätte dann mit derselben Gewalt seinen Einfall vom Sommer 1940 wiederholt. Nur wäre er diesmal nicht hehengeblieben, sondern wäre über ganz Rumänien hinweggeströmt. Darum neigen wir uns vor den Kämpfern von Stalingrad. Darum ist die Welt von diesem Sinn ihres Opfers tief erschüttert. Ihre Tat bedeutet schlicht und einfach auch die Erlösung Rumaniens von heute und morgen.“

es in der ungarischen Presse, hat das deutsche Volk bewiesen, daß es Ausdruck eines auf unauflösbare Schicksalsverbindung aller einzelnen beruhenden Volksgedankens ist, der sich in der Weltgeschichte als elementare historische Kraft durchgesetzt hat und nun in diesem Selbstenkampf seine trauerumflorte Weihe findet. Spanien erblüht in dem Opfert der Stalingradhelden eine vom Schicksal vorgesehene Bedingung für den endgültigen Sieg gegen den Bolschewismus. Die Blätter heben hervor, daß durch diesen heldenhaften Widerstand das Ziel der roten Winteroffensive vereitelt wurde. Auch die französische Presse kommt zu gleichen Erkenntnissen. Fast in allen Blättern wird nachdrücklich festgestellt, daß ganz Europa diesen Helden dankbar sein müsse, die seinen Schutz mit dem Tode besiegelt haben.

Auch in dem seit je von den Bolschewisten bedrohten Finnland wurde die Nachricht von der Beendigung der Kämpfe in Stalingrad mit großer Bewegung aufgenommen. Gerade Finnland, so wird erklärt, fühle tiefe Dankbarkeit diesen Deutschen gegenüber, die gleichzeitig auch für Finnland gekämpft haben. Stalingrad sei die Beendigung eines Kriegssabotages, der den Bolschewisten fürchterliche Verluste an Menschen und Material gebracht habe. Deutschland und seine Verbündeten können nach wie vor ungehindert die künftigen Phasen des Krieges im Osten werden die ganze Welt mit angehaltenem Atem verfolgen. Vor Stalingrad, so heißt

Die Bevölkerung des verbündeten Japan ist zutiefst beeindruckt. Ein General äußerte die Auffassung der Japaner mit folgenden Worten: „In diesen Kämpfen sehen wir bestes deutsches Soldatentum, das uns, seitdem wir selbst eine militärische Macht geworden sind, als Vorbild diente. Stalingrad wird in aller Zukunft als glänzendes Kapitel dieses Soldatentums dastehen. Was hier durch eine Treue bis zum Letzten besiegelt wurde, bleibt unvergänglich. Der Gegner erzielte in Stalingrad keinen wirklichen Erfolg, weil der Eiermut der um Feldmarschall Paulus gekämpften Kämpfer das ganze Deutschland zu noch größeren Anstrengungen hinreißt, bis, und darüber kann kein Zweifel bestehen, der Krieg gewonnen ist.“

Um ihren Oberbefehlshaber geschart —ert. In einem der letzten Berichte vom heroischen Soldatentum unserer Kämpfer in Stalingrad griff uns besonders die Feststellung an Herr „Um ihren Oberbefehlshaber geschart, kämpfen sie weiter“. — Gewiß, es wäre sinnloseste Anmaßung, unsere Mähen und Sorgen des Alltags auch nur im entferntesten mit dem in der Geschichte einmaligen Opferum unserer Stalingrad-Helden in ein Gleichnis zu bringen. Aber eine Brücke können wir schlagen von dort zu uns, eine Brücke, die gerade auf den zerborstenen Trümmern einstiger gigantischer Rüstungswerke bolschewistischer Haßträger ihren sichersten Stützpfiler hat und nun am anderen Ende von uns, ja, von uns hier in der von den Waffenträgern des Führers so heroisch geschützten Heimat für alle Zukunft verlässlich unterbaut werden soll und muß. Das aber können wir nur nach der Parole von Stalingrad: Um den Oberbefehlshaber geschart! Wie eine Phalanx geschlossensten härtesten Tatwillens wollen wir uns um den Führer scharen, wollen wir alle bisher noch nicht eingesetzten Kraftreserven erschließen und ihre zusammengehaltene Wucht zur vernichtenden Waffe umschmieden. Der Führer wird uns mit ihr über diese ehern unterbaute Brücke den Weg in das sieghafte nationalsozialistische Großdeutschland weisen.

Von außen gesehen

Von unserem schwedischen Vertreter
hw. Stockholm, 4. Februar
Das Echo auf den 30. Januar und die hierbei abgeschalteten bedeutamen Kundgebungen der deutschen Führung sowie das Echo auf die neuen Kriegsergebnisse haben erneut gezeigt, wie wir und widerwärtig die Einstellung der Umwelt zu Deutschlands Kampf und Deutschlands Zielen ist, übereinstimmend eigentlich nur in einem: mehr oder minder ausgesprochenen Unverständnis gegenüber unserer Weisheit und vollenden unserem Kampf. Schwer ist bereits zu deklinieren, was unter „draußen“ verstanden werden soll; der Feind, der Freund, der Neutrale.

Bestimmend ist und bleibt, daß Deutschland allen Probleme stellt, die zeitweise selbst der erdhigen Phantasie unierer sanitätschüchler Feinde feinerer Vollkommenseit mehr zu lassen scheinen, selbst wenn sie ihren größten Radikalismus, ihr erlebtestes Raffinement aufbieten. Sogar solche, die sonst für alles eine Patentlösung glaubhaft machen möchten, gestehen in all ihrem Dörmum, daß sie für das Problem Deutschland keine Antwort finden. Bekannt ist das Durcheinander im Vaaer unserer Feinde, von denen die einen es dem Bolschewismus ausliefern, also direkt anrollen, die anderen „nur“ unsere Kinder rufen, die dritten „nur“ unsere Industrien verpflanzen, das Reich schänden und uns als Volk fertisieren wollen. Sie dazwischen liegen, die deutschen Weisheit oder noch neutralen Völker, sie wissen gar genau, daß Deutschland nie und nimmer entbehrlich wäre. Aber allzeitlich gehen die Christen, daß wir ihnen allen lächerlich unbedeutend sind. Nicht etwa erst unbedeutend geworden durch das Dritte Reich oder als „Nazis“, nein, als Deutsche schlechthin. Als bloße Lebewesen unserer Welt, selbst ganz abgesehen von Politik oder gar Krieg sind wir beunruhigend und lästig; unter anderem, weil wir unviel arbeiten, zuviel denken, zuviel erfinden und immer weiter streben.

Aus der Geschichte wissen wir, wie dieses deutsche Volk nie bezwungen, nie hörig wurde, so sehr man es auch bedrängte, zerschlugte und zertrüßte, wie es selbst in den Zeiten höchster Schwachheit und Verleumdung seine Funktionen fortsetzte: Zeugend und machend, bedäunend und erbebend, aufrüttelnd und auf allen Ebenen menschlicher Kultur und menschlichen Fortschritts zum Vormarsch zwinand. Selbst als Scheinbar gar nichts mehr vorhanden als in Makrokosmos sich bekämpfende Kleinheiten, lebte geheimnisvoll der Reichsgebäude in diesem Volk fort. Die erst so spät und mühselig geschaffene politische und politische Einheit der Deutschen, auch das was man drücken würde sich heute nicht mehr räsonnäre machen lassen selbst mit den Schwächen eines neuen Weltalters oder Verfallens „Arbeits“. Wie wir ihnen feilsch und geistig rätselhaft, ein nie

Arbeitskräfte aus Handel, Handwerk und Gaststätten

Kriegsnotwendige Maßnahmen bis 15. März — Allein die kriegswichtige Leistung entscheidet

Berlin, 4. Februar
Die Forderungen des totalen Krieges stellen das deutsche Volk vor Aufgaben, deren Bekämpfung die Herbeiführung eines baldigen siegreichen Kriegsendes härtestens bestimmt. Die entschlossener und härter diese Aufgaben angepackt werden, um so rascher und gewisser wird das Ziel erreicht. Die Kraft, die im deutschen Volke liegt, ist unerschöpflich. Sie ist unüberwindlich, wenn sie kompromisslos nur noch diesem einen großen Ziel dienbar gemacht wird. Mit der Verordnung über die Kriegsdienstpflicht für Männer und Frauen ist die totale Mobilisierung unserer Volkskraft eingeleitet worden. Sie reicht aber noch nicht aus, um reiflos alle Hände freizumachen für die Erlangung des Sieges. Es gibt im Bereich unseres wirtschaftlichen Lebens noch Betriebe und Funktionen, deren Weiteren im Frieden selbstverständlich, heute aber nicht mehr zu verantworten ist, weil sie nicht ausschließlich der Führung des totalen Krieges dienen. Nur dieses Merkmal ist heute noch ausschlaggebend für die Frage, ob Arbeitskräfte, Material und Energie eingesetzt werden dürfen. Was nicht unmittelbar dem Kampf an der Front, der Wahrung und der kriegsnotwendigen Versorgung dient, hat solange keine Deckungsbedeutung mehr, bis der Sieg errungen ist.

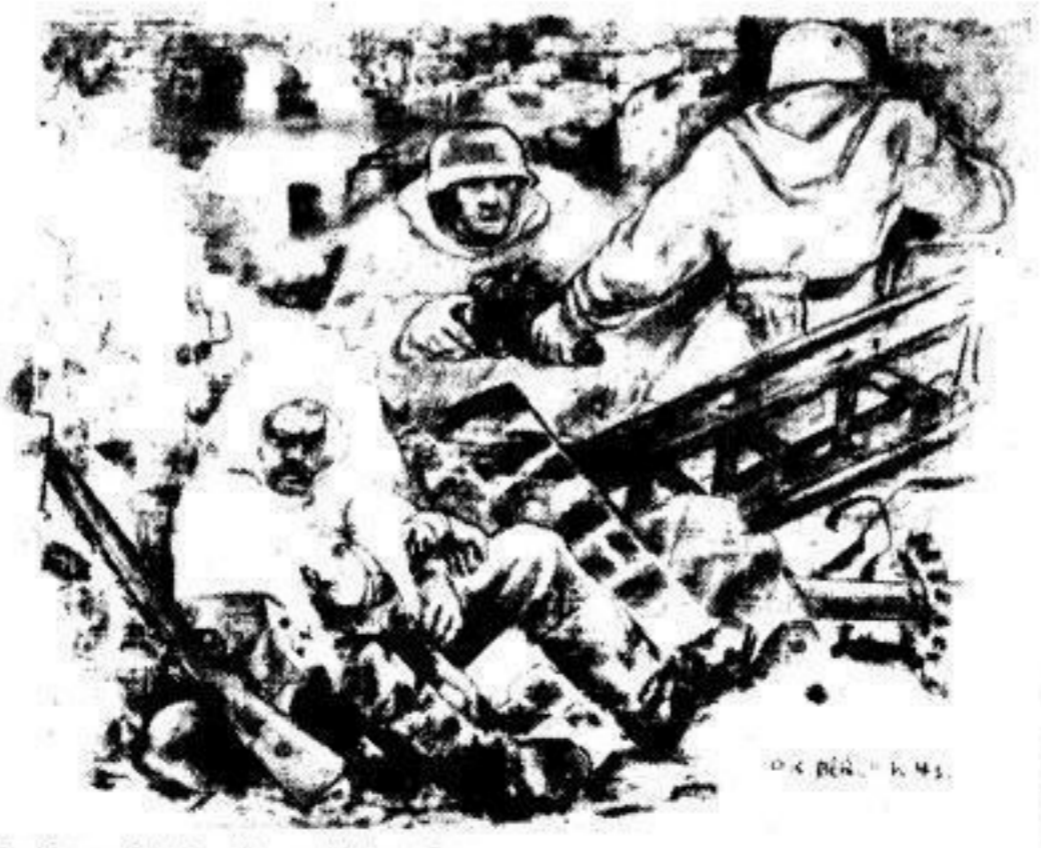
Daher hat der Reichswirtschaftsminister drei Anordnungen erlassen, die aus dem Gebiet des Handels, des Handwerks und des Gaststättengewerbes den umfassenden Einsatz von Arbeitskräften für die Aufgaben der Kriegführung ermöglichen sollen. Die vorgesehene Maßnahmen sind für die Betroffenen in vielen Fällen hart. Niemand wird befreit, daß hiermit große persönliche Opfer verlangt werden — niemand aber auch vergessen, daß diese Opfer und Härten noch immer nicht verglichen werden können mit dem, was täglich an Dingen und Selbstauslieferung von Millionen deutscher Frontsoldaten erreicht werden soll; die Erwinnung eines baldigen siegreichen Kriegsendes!

Die Anordnungen haben im weitestlichen folgenden Inhalt:

1. Alle Betriebe des Handels, die für die Versorgung der Bevölkerung nicht unbedingt

erforderlich sind, werden geschlossen. Bei der Durchführung wird unbedingt darauf geachtet, daß die kriegsnotwendige Versorgung der Bevölkerung und Belieferung der Wirtschaft nicht gefährdet wird. Der Lebensmittelhandel, der Kohlenhandel und der Handel mit Saatgut, Düngemittel- und Futtermitteln sowie der Landmaschinenhandel sind daher von der Stilllegung ausgenommen. Andererseits ist es nicht zu verantworten, wenn 4 B Verkaufsstellen

für besonders teures Porzellan, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken oder auch Süßwaren u. a. m. weiter geöffnet bleiben. Die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitskräfte sind schon längst nicht mehr voll eingesetzt. Andere Handelszweige haben zwar auch heute noch eine gewisse Bedeutung, sind aber nicht in vollem Umfange notwendig. Hierzu gehört der Handel mit Möbeln, Antiquitäten,



Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. (Fk-Zeichnung: Kriegsoberleiter Derflink (Scherl))